

Steinartefakte

vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit

Harald Floss
Herausgeber

Tübingen Publications in Prehistory

Kerns Verlag
Tübingen

Tübingen Publications in Prehistory

Nicholas J. Conard, editor

Tübingen Publications in Prehistory reflect the work of a cooperative project between the Department of Early Prehistory and Quaternary Ecology of the University of Tübingen's Institute for Pre- and Protohistory and Medieval Archaeology and Kerns Verlag to provide the results of current research in prehistoric archaeology and all its allied fields to a broad international audience. Inquiries about publications or orders can be directed to:

Kerns Verlag
Postfach 210516, 72028 Tübingen, Germany
Fax: 49-7071-367641 Tel: 49-7071-367768
email: info@kernsverlag.com
www.kernsverlag.com

Umschlagabbildungen:
Zwei Blattspitzen aus der Haldensteinhöhle,
Gemeinde Urspring, Lonetal, Baden-
Württemberg. Die Funde gehören zu den spätmittel-
paläolithischen Blattspitzengruppen.
Foto: Hilde Jensen, Institut für Ur- und
Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters,
Universität Tübingen.
Zeichnung: nach Bosinski 1967.

Satz und Gestaltung:
Susanne Jüttner, burkert gestaltung, Ulm
& Kerns Verlag, Tübingen.

Schutzumschlag:
Christiane Hemmerich Konzeption und
Gestaltung, Tübingen.

© 2012 Kerns Verlag.
Alle rechte vorbehalten.
ISBN: 978-3-935751-12-4.
Printed in Germany.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
<i>Nicholas J. Conard, Tübingen Publications in Prehistory</i>	
1. Einleitung: Steinartefakte – aus unserer Sicht	11
<i>Harald Floss, Herausgeber</i>	
DIE ROHMATERIALIEN UND IHRE VERÄNDERUNGEN	
2. Bedeutende Silices in Europa – Historie, Bestimmungsmethodik und archäologische Bedeutung	15
<i>Harald Floss & Markus Siegeris</i>	
3. Das Rohmaterial der Steinwerkzeuge aus urgeschichtlicher Zeit in Niedersachsen – Lagerstätten und Import	31
<i>Stephan Veil</i>	
4. Artefakt-Rohstoffe in Ostdeutschland	45
<i>Thomas Weber</i>	
5. Lithische Rohmaterialien im Rheinland	55
<i>Harald Floss</i>	
6. Silex-Rohmaterialien in Baden-Württemberg	63
<i>Wolfgang Burkert</i>	
7. Silex-Rohmaterialien in Bayern	79
<i>Utz Böhner</i>	
8. Entstehung und Verwitterung von Silices	93
<i>Rolf C. A. Rottländer</i>	
9. Veränderungen an Steinartefakten durch Wind, Hitze und Frost	101
<i>Werner Schön</i>	
10. Hitzebehandlung (Tempern)	105
<i>Jürgen Weiner</i>	
GRUNDBEGRIFFE, TECHNIKEN UND SCHLAGINSTRUMENTE	
11. Grundbegriffe der Artefaktmorphologie und der Bruchmechanik	117
<i>Harald Floss</i>	
12. Schlagtechniken	133
<i>Harald Floss & Mara-Julia Weber</i>	
13. Der Habitus – Eine Vermittlung zwischen Technologie und Typologie	137
<i>Harald Floss</i>	
14. Schlaggeräte aus Stein	141
<i>Jürgen Weiner</i>	
15. Retuscheure aus Stein	147
<i>Jürgen Weiner</i>	
16. Die Suche nach Eolithen und das Problem der Unterscheidbarkeit zwischen Artefakten und Geofakten	153
<i>Lutz Fiedler</i>	
STEINARTEFAKTE DES ALTPALÄOLITHIKUMS	
17. Oldowan und andere frühe Geröllgeräte- bzw. Abschlagindustrien	159
<i>Miriam Noël Haidle</i>	
18. Grundformerzeugung im Altpaläolithikum	167
<i>Thomas Weber</i>	
19. Kugelige Kerne, Polyeder und Sphäroide	187
<i>Lutz Fiedler</i>	

20.	Altpaläolithische Abschlaggeräte in Mitteldeutschland <i>Thomas Laurat, Armin Rudolph & Wolfgang Bernhardt</i>	191
21.	Cleaver <i>Lutz Fiedler</i>	201
22.	Faustkeile <i>Jean-Marie Le Tensorer</i>	209
23.	Pics <i>Lutz Fiedler</i>	219
	STEINARTEFAKTE DES MITTELPALÄOLITHIKUMS	
24.	Das Levallois-Konzept <i>Jürgen Richter</i>	227
25.	Diskoide Kerne <i>Lutz Fiedler</i>	237
26.	Klingentechnologie vor dem Jungpaläolithikum <i>Nicholas J. Conard</i>	245
27.	Moustérien und Micoquien <i>Jürgen Richter</i>	267
28.	Mittelpaläolithische Spitzen <i>Michael Bolus</i>	273
29.	Schaber <i>Jürgen Richter</i>	281
30.	Messer mit Rücken <i>Michael Bolus</i>	287
31.	Gekerbte und gezähnte Stücke <i>Jürgen Richter</i>	293
32.	Keilmesser <i>Olaf Jöris</i>	297
33.	Blattförmige Schaber, Limaces, Blattspitzen <i>Michael Bolus</i>	309
	STEINARTEFAKTE DES JUNG- UND ENDPALÄOLITHIKUMS	
34.	Frühjungpaläolithische Grundformerzeugung in Europa <i>Thorsten Uthmeier</i>	327
35.	Kielkratzer und Kielstichel: Werkzeug vs. Lamellenkern <i>Foni Le Brun-Ricalens & Laurent Brou</i>	341
36.	Retuschierte Lamellen im Aurignacien: <i>Dufour et alii</i> <i>Foni Le Brun-Ricalens</i>	357
37.	Grundformerzeugung im mittleren Jungpaläolithikum <i>Clemens Pasda</i>	367
38.	Grundformerzeugung im Magdalénien <i>Harald Floss</i>	379
39.	Grundformerzeugung im Nordischen Endpaläolithikum <i>Sönke Hartz</i>	389
40.	Lithische Spitzen des Jungpaläolithikums <i>Harald Floss</i>	399
41.	Kratzer <i>Claus-Joachim Kind</i>	415
42.	Stichel <i>Clemens Pasda</i>	421

43.	Rückenmesser <i>Michael Bolus</i>	429
44.	Endretuschen <i>Clemens Pasda</i>	435
45.	Ausgesplitterte Stücke. Kenntnisstand nach einem Jahrhundert Forschung <i>Foni Le Brun-Ricalens</i>	439
46.	Spitzklingen <i>Clemens Pasda</i>	457
47.	Kostenki-Enden (Dorsalabbau an Abschlägen) <i>Jens A. Frick</i>	459
48.	Lateralretuschen <i>Clemens Pasda</i>	467
49.	Bohrer <i>Harald Floss</i>	477
50.	Signifikante Gerättypen des Jungpaläolithikums im östlichen Mitteleuropa <i>Jiří Svoboda</i>	481
51.	Lithische Spitzen des mittleren Jungpaläolithikums <i>Clemens Pasda</i>	489
52.	Dreiecke des Magdalénien <i>Christiane Höck</i>	497
53.	Lithische Projektilspitzen im Spätglazial <i>Harald Floss & Mara-Julia Weber</i>	509
54.	Jungpaläolithische Gerölle mit Gebrauchsspuren <i>Gisela Schulte-Dornberg</i>	517
55.	Schleifsteine mit Rille (Pfeilschaftglätter) <i>Michael Bolus</i>	525
	STEINARTEFAKTE DES MESOLITHIKUMS	
56.	Grundformproduktion und -verwendung im frühen Mesolithikum Mitteleuropas <i>Martin Heinen</i>	535
57.	Grundformproduktion und -verwendung im späten Mesolithikum Mitteleuropas <i>Birgit Gehlen</i>	549
58.	Mesolithische Silexwerkzeuge in Mitteleuropa <i>Birgit Gehlen</i>	581
59.	Mikrolithen <i>Martin Heinen</i>	599
60.	Flächenretuschierte Projektile des Mesolithikums <i>Martin Heinen</i>	621
61.	Kern- und Scheibenbeile <i>Stefan Wenzel</i>	631
62.	Grundformerzeugung im Nordischen Endmesolithikum (Ertebøllekultur) und im Nordischen Frühneolithikum (Ältere Trichterbecherkultur) <i>Sönke Hartz & Harald Lübke</i>	639

63.	Geräteformen im Nordischen Endmesolithikum (Ertebøllekultur) und im Nordischen Frühneolithikum (Ältere Trichterbecherkultur) <i>Sönke Hartz & Harald Lübke</i>	647
STEINARTEFAKTE DES NEOLITHIKUMS UND DER METALLZEITEN		
64.	Rohmaterial und Grundformspektren als historische Quellen: Beispiele aus dem Frühneolithikum Mitteleuropas <i>Birgit Gehlen & Andreas Zimmermann</i>	659
65.	Abbaugeräte des neolithischen Bergbaus <i>Jürgen Weiner</i>	679
66.	Klingenerzeugung im Neolithikum <i>Jürgen Weiner</i>	689
67.	Die Silexgeräte der Linienbandkeramik, des frühen Mittelneolithikums und der Rössener Kultur <i>Birgit Gehlen</i>	717
68.	Quantitative Analyse – Werkzeugspektren bandkeramischer Siedlungen im Vergleich <i>Carsten Mischka</i>	765
69.	Mahl- und Schleifsteine <i>Nicole Kegler-Graiewski</i>	779
70.	Erntemesser und Sicheln <i>Philipp Drechsler</i>	791
71.	Neolithische Pfeilköpfe <i>Werner Schön</i>	807
72.	Neolithische Beilklingen aus Feuerstein <i>Jürgen Weiner</i>	827
73.	Felsgesteingeräte des Alt- und Mittelneolithikums <i>Birgit Gehlen</i>	837
74.	Beile und Äxte aus Felsgestein <i>Christoph Willms</i>	857
75.	Felsgesteine als Rohmaterial neolithischer Steinbeile und -äxte in Mitteleuropa <i>Gesine Schwarz-Mackensen & Werner Schneider</i>	875
76.	Dickenbännlibohrer <i>Jutta Hoffstadt</i>	893
77.	Gerätebestand des Jung- bis Endneolithikums <i>Petra Kieselbach</i>	901
78.	Spätneolithische Flinttechnologie im Norden <i>Volker Arnold</i>	923
79.	Metallzeitliche Silexartefakte <i>Heiko Hesse</i>	931
STEINARTEFAKTE DER NEUZEIT		
80.	Feuerschlagsteine und Feuererzeugung <i>Jürgen Weiner</i>	943
81.	Flintensteine <i>Jürgen Weiner</i>	961
82.	Dreschschlitten <i>Jürgen Weiner</i>	973

Jürgen Richter

Moustérien und Micoquien sind außerordentlich problematische Ordnungsbegriffe, die sehr uneinheitlich gebraucht werden. Die Forschung des letzten Jahrhunderts teilte die Welt des Mittelpaläolithikums in zwei Hemisphären ein: Das Moustérien mit mehr westeuropäischem Verbreitungsschwerpunkt und das Micoquien mit mehr mitteleuropäischem Verbreitungsschwerpunkt. Im Moustérien überwogen kantenbearbeitete, einflächige Werkzeuge aus Abschlägen, vor allem Schaber, gekerbte/gezähnte Stücke und Spitzen. Im Micoquien spielten beidflächig überarbeitete Werkzeuge eine wichtige Rolle, vor allem Keilmesser.

Den Verbreitungsschwerpunkten der beiden Kulturbegriffe entsprachen zwei unterschiedliche Forschungstraditionen: Die westeuropäischen Forscher bevorzugten nach dem System von F.Bordes eine quantitativ-formenkundliche Methode. 63 definierte Artefakt- und Werkzeugformen wurden in jedem mittelpaläolithischen Inventar aufgesucht und ausgezählt. Der Prozentanteil zusammengefasster Werkzeugklassen entschied dann über die Zuordnung zu einer der Fazies des Moustérien (Bordes 1979, 1984).

Die mitteleuropäische Forschung, in Deutschland vor allem G. Bosinski, bevorzugte eine qualitativ-formenkundliche Methode. Hier entschied das Vorkommen oder die Abwesenheit einzelner Leitformen über die kulturelle Zuordnung (Bosinski 1967). So ergab es sich, dass das westeuropäische Moustérien nach quantitativen Kriterien gegliedert wird, das mitteleuropäische Micoquien hingegen nach Leitformen.

Für einen großen Teil der Ordnungseinheiten, die mit beiden Methoden erzeugt wurden, ist inzwischen umstritten, ob ihnen wirklich der Rang von Kulturbegriffen zukommt (Dibble & Rolland 1992).

Das Moustérien

Das Moustérien ist nach der Fundstelle von Le Moustier/Frankreich benannt. Als "Epoche von Le Moustier" hatte es ursprünglich den Charakter eines Periodenbegriffes. Später versuchte man, dem Moustérien eine formenkundliche Definition zu geben. Es gilt nun als Bezeichnung für Abschlagindustrien, in denen vor allem Schaber und daneben in wechselnden Anteilen Spitzen, gekerbte und gezähnte Stücke und andere Werkzeuge vorkommen. Implizit gilt aber neben dem formenkundlichen Kriterium auch jetzt noch das Epochenkriterium. Man bezeichnet nur solche Inventare als "Moustérien", die der Saale-Kaltzeit, der Eem-Warmzeit oder dem älteren Teil der Weichselkaltzeit angehören. Ganz ambivalent verfährt man im westlichen Europa

mit Inventaren, die dem “normalen” Moustérien ähneln und zusätzlich bifazielle Werkzeuge enthalten: Wenn die Inventare der Saale-Kaltzeit angehören, bezeichnet man sie als “Acheuléen supérieur”, wenn sie der Weichsel-Kaltzeit angehören, rechnet man sie zum Moustérien, nämlich zum “Moustérien de tradition Acheuléenne” (MtA).

Die Untergliederung des Moustérien erfolgt nach fünf Kriterien, die aber nicht gleichermaßen auf alle Inventare angewandt werden. Die fünf Kriterien erzeugen Dichotomien, die in einer bestimmten, nicht leicht nachvollziehbaren Weise hintereinander angeordnet sind (Abb. 1). Die Darstellung der logischen Struktur der Moustérien-Gliederung enthüllt die unterschiedliche Wertigkeit der Moustérien-Ordnungsbegriffe.

Die Ordnungsbegriffe, die sich so ergeben, haben dementsprechend auch unterschiedliche Bedeutungen in ihrem Bezug zu der Realität, die hinter ihnen vermutet werden kann. Als “Kulturbegriff” in dem Sinne, dass die entsprechenden Merkmale einen Zusammenhang anzeigen, hinter dem eine Menschengruppe in einem bestimmten Zeitraum und in einem bestimmten Raum steckt, kann nur das MtA gelten, das in die Zeit zwischen den beiden Kältemaxima der letzten Kaltzeit mit einem Verbreitungsschwerpunkt im Südwesten Frankreichs gehört.

Die restlichen Moustérien-Fazies sind offenbar verschiedene Ausprägungen eines mittelpaläolithischen Repertoires, das je nach Rohmaterialsituation, Funktion, technischen Konzepten der Abschlagproduktion, Transformationsstadium, Belegungsdauer und Landnutzungsmustern variiert wurde und das in der Zeit von der vorletzten bis weit in die letzte Kaltzeit, also über mindestens eine Viertelmillion Jahre hinweg, im Raum zwischen Nordafrika, dem Vorderen Orient, dem westlichen Asien und ganz Europa verfügbar war oder auch immer wieder von neuem entwickelt wurde.

Eine systemorientierte Betrachtungsweise ist notwendig, um herauszufinden, nach welchen Kriterien dieses Repertoire jeweils entwickelt und variiert wurde. Solche Ansätze verfolgen beispielsweise die Arbeiten von W. Weißmüller, die den Transformationsprozessen nachgehen, welche ein Moustérien-Inventar formten, oder N. Rolland, die der Suche nach den Bedingungen gelten, unter welchen ein “Moustérien vom Typ Quina” entstand (Weißmüller 1995, 1996; Rolland 2000).

Das Micoquien

Das Micoquien ist nach dem Inventar des Horizontes VI von La Micoque/Frankreich benannt. Die Bezeichnung Micoquien wurde lange Zeit missverständlich verwendet, bis G. Bosinski eine Klärung herbeiführte (Bosinski 1968). Seitdem werden im allgemeinen nur solche Inventare dem Micoquien zugerechnet, die aus der letzten Kaltzeit stammen und bifazielle Werkzeuge mit meist plan-konvexen Arbeitskanten, wie Keilmesser, Faustkeilblätter, Halbkeile und Fäustel enthalten. Die bekannten “Micoque-Keile” gelten nicht mehr als wichtige Leitform, weil sie im Jungacheuléen häufiger sind als im Micoquien.

Um den neueren Micoquien-Begriff von den früheren, missverständlichen Verwendungen abzusetzen, wird stattdessen gelegentlich die Bezeichnung “Keilmessergruppen” benutzt, die D. Mania als Synonym einführte (Mania 1990, 144-148, 282). Ein weiterer terminologischer Vorschlag ergab sich aus den Untersuchungen in der Sesselfelsgrötte, der umfangreichsten Schichtenfolge des Micoquien oder der Keil-

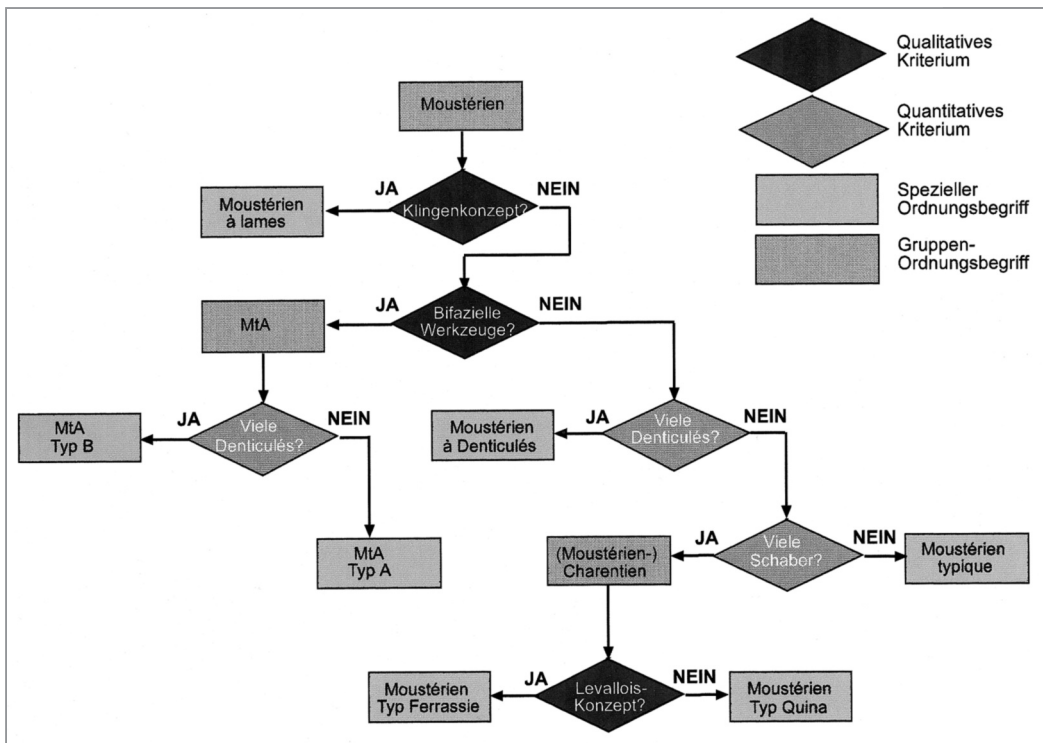


Abb. 1: Logische Struktur des Moustérien- Begriffes. Die Ordnungs-begriffe nach Bordes und das später eingeführte "Moustérien à lames" werden benutzt, um fast die gesamte Varianz innerhalb des westeuropäischen Mittelpaläolithikums zu beschreiben. Rauten bezeichnen die wichtigsten Kriterien, Rechtecke bezeichnen die aus den Kriterien abgeleiteten Ordnungs-begriffe. Die speziellen Moustérien- Ordnungs-begriffe, die in der Fachliteratur wie Kulturbegriffe verwendet werden, stehen auf sehr unterschiedlichen Abfrage-Ebenen. Ihre unterschiedliche Wertigkeit wird erkennbar.

messergruppen: Es zeigte sich, dass die formenkundlichen und technischen Konzepte, die mit dem Begriff Micoquien/Keilmessergruppen verknüpft sind, hier als Erweiterung innerhalb eines Konzeptrepertoires auftreten, dessen Kern auch im gleichzeitigen westeuropäischen Moustérien nachweisbar ist (Richter 1997, 133-135). Es reichte deshalb nicht aus, den Micoquien-Begriff durch ein neues Synonym zu bezeichnen, vielmehr musste er in seinem Verhältnis zum Moustérien völlig neu definiert werden.

In den Inventaren kürzerer Nutzungsdauer ("Initialinventare") waren die Micoquien/Keilmessergruppen-Merkmale unregelmäßig vorhanden, in den Inventaren längerer Nutzungsdauer ("Konsequativinventare") traten sie regelmäßig und in großer Zahl auf. Hingegen waren Moustérien-Merkmale regelmäßig sowohl in den Initial- als auch in den Konsequativinventaren vorhanden. Damit haben die Inventare kürzerer Nutzungsdauer eine geringere Chance, dem Micoquien/Keilmessergruppen zugeordnet zu werden. Einige dieser Inventare müssten konventionell einem Moustérien zugeordnet werden. Die Option, Micoquien-Merkmale zu enthalten, ist erst in den Inventaren längerer Nutzungsdauer regelmäßig verwirklicht.

Das Micoquien der Sesselfelsgrötte – und vermutlich das gesamte mitteleuropäische Micoquien – ist also eigentlich ein “M.M.O.” (“Moustérien mit Micoquien-Option”). Das M.M.O. steht zum Moustérien in demselben Verhältnis wie das MtA zum Moustérien: Die Gesamtheit der Merkmale des M.M.O. besitzt eine große gemeinsame Schnittmenge mit der Gesamtheit der Merkmale des Moustérien, ebenso wie es für die Relation MtA - Moustérien gilt (Richter 2000). Die Moustérien-Merkmalgruppe innerhalb der M.M.O.- Inventare der Sesselfelsgrötte macht sogar eine ähnliche chronologische Entwicklung durch wie zum Beispiel zeitgleiche Standard- Moustérien-Inventare aus der Schichtenfolge von Combe- Grenal/Frankreich.

Das M.M.O. lässt sich in zwei große Gruppen gliedern, die sich über weite Teile Europas, von Ostfrankreich über Deutschland bis nach Polen und Tschechien verfolgen lassen (Abb. 2; Richter 1997, 242-247). Ein M.M.O.-A, in dem die Abschlagproduktion überwiegend nach dem Quina-Konzept erfolgte und ein M.M.O.-B, in dem die Abschlagproduktion ausschließlich nach dem Levallois-Konzept erfolgte. In der Stratigraphie der Sesselfelsgrötte geht das M.M.O.-A dem M.M.O.-B voraus.

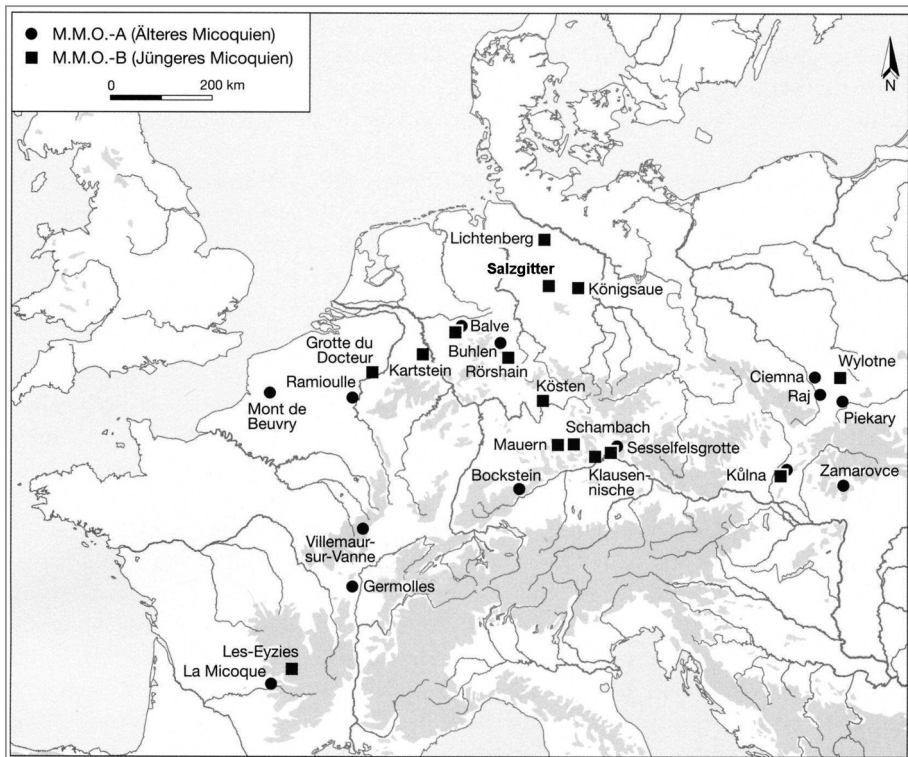


Abb. 2: Wichtige Fundplätze des Micoquien (M.M.O.). M.M.O.-A ohne Levalloiskonzept, M.M.O.-B. mit Levalloiskonzept. In der älteren Literatur findet sich häufig die irriige Annahme, innerhalb des Micoquien gäbe es kein Levallois-Konzept. Das M.M.O.-A bildet vermutlich die ältere Phase des Micoquien (M.M.O.), das M.M.O.-B vermutlich die jüngere Phase.

Frühere Versuche, eine chronologische Gliederung des Micoquien auf dem Vorkommen von bifaziellen Leitformen - vor allem verschiedener Keilmesserformen - aufzubauen, mussten weitgehend revidiert werden. Arbeitsschrittanalysen belegen heute, dass gerade Keilmesser vielfach modifiziert wurden und dass manche Varianten, denen man früher eine Leitform-Bedeutung zuschrieb, als Jeweils-Zustände in einem langen Nutzungsprozess auftreten (Jöris 2001, 63-70).

So hat sich die Chronologie des Micoquien (M.M.O.) erheblich vereinfacht. Es besitzt offenbar eine ältere Phase mit Quina-Abschlagproduktion und eine jüngere Phase mit Levallois-Abschlagproduktion (Abb. 2). Das Micoquien (M.M.O.) beginnt frühestens kurz vor dem ersten Kältemaximum (70.000-60.000 B.P.) der letzten Kaltzeit - wahrscheinlich aber erst kurz nach dem ersten Kältemaximum, und es endet um 40.000 B.P., in der Zeit zwischen den beiden Kältemaxima. Zumindest in Teilen ist es damit zeitgleich zu seinem westeuropäischen Pendant, dem MtA. Wie dieses, gehört es in den spätesten Abschnitt des Mittelpaläolithikums (Richter 1998).

Beide Pendants, MtA und M.M.O., spielen eine wichtige Rolle bei der Herausbildung jungpaläolithischer Merkmale. Das MtA Typ B steht in einem engen Zusammenhang mit dem Châtelperronien, dem frühesten Jungpaläolithikum Westeuropas (Bosinski 1990), und das M.M.O.-B steht in einen engen Zusammenhang mit den Blattspitzen-Inventaren des späten Mittel- und frühen Jungpaläolithikums in Mitteleuropa (Uthmeier 2000).

LITERATUR

- Bordes, F. 1979: Typologie du Paléolithique ancien et moyen. Cahiers du Quaternaire 1. Paris.
- 1984: Le Paléolithique en Europe. Tome II. Cahiers du Quaternaire 7. Paris.
- Bosinski, G. 1967: Die mittelpaläolithischen Funde im westlichen Mitteleuropa. Fundamenta A4. Köln-Graz.
- 1968: Zum Verhältnis von Jungacheuléen und Micoquien in Mitteleuropa. In: La Préhistoire, Problèmes et Tendences. Paris, 77-86.
- 1990: Homo sapiens. L'histoire des chasseurs du Paléolithique supérieur en Europe (40.000-10.000 avant J.-C.). Paris.
- Dibble, H. & Rolland, N. 1992: On assemblage variability in the middle paleolithic of Western Europe: History, perspective and a new synthesis. In: Dibble, H. & Mellars, P. (Hrsg.), The Middle Palaeolithic: Adaptation, behaviour and variability. University Museum Monographs 78. Philadelphia.
- Jöris, O. 2001: Der spätmittelpaläolithische Fundplatz Buhlen (Grabungen 1966-69). Stratigraphie, Steinartefakte und Fauna des Oberen Fundplatzes. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie, Band 73. Bonn: Verlag Dr. Rudolf Habelt.
- Mania, D. 1990: Auf den Spuren des Urmenschen. Die Funde von Bilzingsleben. Stuttgart: Theiss.
- Richter, J. 1997: Der G-Schichten-Komplex der Sesselfelsgrötte. Zum Verständnis des Micoquien. Quartär- Bibliothek, Band 7. Saarbrücken.
- 1998: Das Ende einer Menschenform. Archäologie in Deutschland 2, 34-39.
- 2000: Social memory among late Neanderthals. In: Orschiedt, J. & Weniger, G.-C. (Hrsg.), Central and Eastern Europe from 50.000-30.000 B.P. Mettmann: Neanderthal Museum, 123-132.
- Rolland, N. 2000: Quina-type occurrences in Europe: single toolmaking tradition or convergent patterns? In: Ronen, A. & Weinstein-Evron, M. (Hrsg.), Toward modern humans. The Yabrudian and Micoquian 400-50 k-years ago. BAR International Series 850. Oxford, 209-220.

Uthmeier, Th. 2000: Stone tools, "time of activity" and the transition from the middle to the upper Palaeolithic in Bavaria (Germany). In: Orschiedt, J. & Weniger, G.-C. (Hrsg.), Central and Eastern Europe from 50.000-30.000 B.P. Mettmann: Neanderthal Museum, 133-150.

Weißmüller, W. 1995: Die Silexartefakte der Unteren Schichten der Sesselfelsgrötte. Ein Beitrag zum Problem des Moustérien. Quartär-Bibliothek, Band 6. Saarbrücken.

1996: Evaluating the incompleteness of Middle Palaeolithic silex inventories. Quaternaria Nova VI, 127-148.